

Vorlage der Stadt Speyer



Vorlagen-Nr.: 1097/2022

Abteilung: Grünflächenplanung

Bearbeiter/in: Schwendy, Steffen

Haushaltswirksamkeit: nein ja, bei

Produkt:

Investitionskosten: nein ja

Betrag:

Drittmittel: nein ja

Betrag:

Folgekosten/laufender Unterhalt: nein ja

Betrag:

Im laufenden Haushalt eingeplant: nein ja

Fundstelle:

Betroffene Nachhaltigkeitsziele:



Beratungsfolge	Termin	Behandlung	Beratungsstatus
Ausschuss für Stadtklima, Umwelt und Nachhaltigkeit	09.06.2022	öffentlich	Information

Betreff: Geschotterte Gartenflächen – „Schottergärten,, ?

Information

Im Zuge der Information zum Tag der Artenvielfalt 2021 bei der Sitzung des ASUN am 23. April dieses Jahres wurde von der Vorsitzenden zugesagt, den Unterschied zwischen geschotterten Gartenflächen und trockenen Extremstandorten zu verdeutlichen.

Sogenannte „Schottergärten“ sind im Wortsinne eigentlich gar keine Gärten, da sie in aller Regel nicht pflanzenbetont sind. Bei geschotterten Vorgärten wird meist der vorhandene Gartenboden verwendet, mit einer Folie oder Vlies abgedeckt und mit einer Schicht aus Schotter, Splitt oder Kieseln überdeckt – ab und zu unterschiedlich eingefärbt und zu mehr oder weniger aussagekräftigen Mustern drapiert. Häufig wird die Fläche mit 1-2 figürlich geformten Gehölz „geschmückt“.

Im Gegensatz dazu haben trockene Magerstandorte oder Vegetationsbilder der Schotter- und Geröllfluren entweder sehr dünne, durchlässige vegetationsfähige Substrate auf mehr oder weniger verwittertem Gestein, die extrem nährstoffarm sind. Alternativ können es auch humusarme Kiesschichten größerer Dicke sein, wie z. B. Schwemmsand-Bänke. Es handelt sich an diesen Standorten aber immer um extrem angepasste Pflanzengesellschaften, die nicht ohne Weiteres in unseren Gärten nachgebildet werden können, da sie nicht nur standortbedingt an Extreme angepasst sind, sondern auch klimatisch. So gehören alpine Gärten mit Edelweiß und Enzian eher nicht in die Rheinebene.

Mediterrane Gehölze und Strauchheiden der garrigue oder macchia leiden dann unter der bei uns vorherrschenden Winterfeuchte, besonders dann, wenn sie auf gut gedüngten („fetten“) Gartenböden wachsen sollen.

Staudenpflanzungen im öffentlichen Bereich werden hingegen häufig auf abgemagerten Standorten mit einer mineralischen Mulchschicht versehen, wie dies bei uns auf manchen Verkehrsinseln geschieht.

Im Unterschied zu den sog. „Schottergärten“ sind die Flächen jedoch immer vegetationsbetont, enthalten also viele Pflanzen und ein evtl. auch nur sporadisches „Einwandern“ anderer Pflanzen ist möglich, gewünscht und selten als „störend“ empfunden. Eine solche Mulchschicht ist nicht durch eine Folie/ Vlies vom Unterboden getrennt. Sie hat die Aufgabe, in der Anfangszeit den Aufwuchs von unerwünschten Kräutern und Gräsern zu vermindern, bis sich die Pflanzung etabliert hat.

Wir verwenden hier Pflanzenbilder, die dem Klimawandel folgen und in einem gewissen Umfang Trockenheit vertragen können. Das sind z. B. sog. Präriestauden und -gräser, Pflanzen heimischer bzw. europäischer Trockenstandorte, wie z. B. verschiedene Salbei- und Schafgarbe-Arten, Ginsterarten sowie Kombinationen davon.

Zur Verdeutlichung wird eine kurze Präsentation gezeigt.